

„Werden Sie selbst Experte für Behandlung“

Dr. Wolfgang Weigl referierte über Fibromyalgie und stellte Therapiemöglichkeiten vor

Wörth. Ein komplexes Thema behandelte am Dienstag Dr. Wolfgang Weigl, Ärztlicher Leiter sowie Facharzt für Anästhesie und Spezielle Schmerztherapie, im Rahmen des Gesundheitsforums: Fibromyalgie ist eine vielfältige Krankheit und nicht einfach zu behandeln. Der Krankheitsverlauf und die Symptome seien jeweils unterschiedlich, eine eindeutig erfolgreiche Methode zur Behandlung gebe es nicht. Bei den Medikamenten würden am ehesten Antidepressiva helfen. Auch Yoga und Entspannungsübungen könnten sinnvoll sein. Ebenso riet Dr. Weigl dazu, sich selbst mit seinen Problemen, eventuell auch im psychischen Bereich, zu beschäftigen und gleichsam selbst zu einem Experten für Behandlungsmöglichkeiten zu werden.



Krankenhausdirektor Martin Rederer, rechts, stellte Ärztlichen Leiter Dr. Wolfgang Weigl, Facharzt für Anästhesie und Spezielle Schmerztherapie, vor, der seit 2014 an der Kreisklinik tätig ist. (Foto: Soller)

Das Vortragsthema rief großes Interesse hervor, der Besprechungsraum in der Kreisklinik war voll. Der Referent definierte den akuten Schmerz als ein „unmittelbar ausgelöstes Schmerzempfinden, das mit der Schädigung des Körpers ausgelöst wird und mit der Ausheilung wieder verschwindet.“ Ein chronisches Schmerzsyndrom sei eine Störung, die über längere Zeit besteht, die Person in Verhalten und Erleben bedeutsam beeinträchtigt und zu vielfältigen, zum Teil wenig erfolgreichen Behandlungsversuchen geführt habe. Charakteristisch für chronische Schmerzpatienten seien unter anderem unklare Diagnosen, häufig diffuse Schmerzlokalisierung, erfolglose mono- und multidisziplinäre Therapien, reduzierte körperliche Belastbarkeit, Medikamentenmissbrauch oder -abhängigkeit und deutlich verminderte gesundheitsbezogene Lebensqualität. Chronische Schmerzen seien ein eigenständiges Krankheitsbild, bestimmt durch individuell gewichtetes Bedingungsgefüge aus somatischen, psychischen und sozialen Faktoren.

Klassifikationskriterien

Folgende Klassifikationskriterien für die Fibromyalgie nannte Dr. Weigl (nach Wolfe): mindestens drei Monate generalisierte spontane

Schmerzen in der Muskulatur, im Sehnenverlauf und in den Sehnenansätzen an mehr als drei verschiedenen Körperarealen, sowohl oberhalb als auch unterhalb der Taille, an Stamm, Extremitäten beziehungsweise in der Kieferregion und außerdem in Bereichen der Wirbelsäule. Ein weiteres Kriterium sei die lokalisierte Druckschmerzhaftigkeit von mindestens elf von 18 definierten Punkten.

Häufige Symptomenkomplexe der Fibromyalgie seien: psychovegetative Symptome (etwa Ein- bzw. Durchschlafstörungen, Tagesmüdigkeit, Erschöpfbarkeit, depressive Verstimmung, leichte Reizbarkeit, Ängste), funktionelle Organbeschwerden (zum Beispiel Kloßgefühl, vermehrtes Schwitzen, Reizdarm, Magenbeschwerden, Herzklopfen, Schwindel und Zittern. Begleiterkrankungen können Migräne, Spannungskopfschmerzen, unruhige Beine, Tinnitus und Hörsturz sein.

Dr. Weigl wandte sich der medikamentösen Therapie der Fibromyalgie zu und betonte, dass kein Allheilmittel für diese Krankheit existiere, man müsse eventuell eine ganze Reihe von Medikamenten ausprobieren. Es gebe tricyclische Antidepressiva, zum Beispiel Amitriptylin. Dies sei ein Mittel der ersten Wahl, das am besten durch Studien überprüft sei. Die Nachteile seien Gewichtszunahme, Benommenheit und Müdigkeit. Außerdem wirke

das Medikament nur bis zu sechs Monate. Der Vortragende befasste sich mit einer Reihe von anderen Antidepressiva, die zum Beispiel weniger Nachteile hätten, etwa was die Gewichtszunahme betrifft. Der Referent wandte sich gegen den Einsatz von Opioiden beziehungsweise Opiaten bei Fibromyalgie.

Stress in der frühkindlichen Phase, möglicher Weise durch eine unsichere Bindung zu einer Bezugsperson in den ersten 18 Lebensmonaten, würde zu einer Schädigung des Gehirns mit schlechterer Stressverarbeitung des Kleinkindes führen. Langzeitfolgen gebe es auch durch eine frühe Traumatisierung, durch sexuellen oder körperlichen Missbrauch.

Selbst Einfluss nehmen

Große Bedeutung habe Angst und Depressivität für die Fibromyalgiepatienten. Selbstwirksamkeit, das subjektive Gefühl, auf seine Schmerzen Einfluss nehmen zu können, sei verbunden mit geringeren Schmerzempfinden, geringeren körperlichen Einschränkungen und mehr körperlichen Aktivitäten. Man könne bis ins hohe Alter Einfluss nehmen auf seine Situation und Verbesserungen herbeiführen. Etwa dadurch, dass man sich einer zu hohen Belastung entzieht und bei herangetragenem Wünschen auch mal nein sagt.

Kennzeichnend sei für die Patien-

ten eine Aggressionshemmung, das Ignorieren von Leistungsgrenzen, die Unfähigkeit zu genießen und die Zurücksetzung der eigenen Interessen. Wichtig sei zudem, etwas für die Kondition zu tun, was in einer Gruppe in der Regel besser gelinge. Dr. Weigl riet zu Walking, Aquatraining, Kräftigungs- und Dehnungsgymnastik. Entspannungstechniken, Meditation, Änderung des Lebensstils.

Bei der abschließenden Diskussion wurde der hohe Leidensdruck der Fibromyalgie-Patienten und die unterschiedlichen praktizierten Therapien in Bayern deutlich. –sol-

Jahresversammlung des VdK-Ortsverbandes

Wörth. Am Samstag, 2. Dezember, findet um 14 Uhr im Gasthof Butz, Wörth, die Jahreshauptversammlung des VdK-Ortsverbandes Wörth mit anschließender Adventfeier statt. Die Tagesordnung lautet: Begrüßung und Eröffnung, Totengedenken. Grußworte der Ehrengäste, Jahresrückblick, Kassenbericht, Mitgliederbewegung und Betreuung, Ehrung langjähriger Mitglieder, Wünsche und Anträge, Vorschau für 2018, anschließend gemütliches Beisammensein, Geschichten und Lieder zur bevorstehenden Adventszeit schließen gegen 17.30 Uhr die Veranstaltung.